

Grußwort

O. Univ.-Prof. Dr. Hans-Ferdinand Angel Dekan der Theologischen Fakultät

Liebe Absolventinnen und Absolventen!

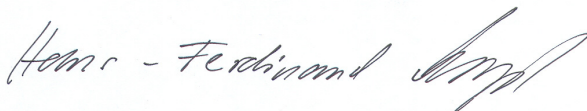
An den heutigen Tag werden Sie sich wohl für den – hoffentlich noch recht langen – Rest Ihres Lebens erinnern. Und irgendwann werden Ihre Enkelkinder oder Großnichten die Fotos anschauen und verwundert feststellen: Das warst Du?

Und Sie werden mit Stolz und in guter Erinnerung sagen können: „Ja, das war ich. Es ist schon ganz schön lange her!“ Mit dem heutigen Tag geht für Sie definitiv ein Lebensabschnitt zu Ende, der so manches von dem bereithielt, was das Leben eines Studenten und einer Studentin ausmacht. Sie haben diesen Lebensabschnitt durch Ihr Engagement und Ihre Ausdauer, ein wenig vielleicht auch mit Gottes Hilfe bewältigt.

Dazu gratuliere ich Ihnen herzlich. Und auch für die nun kommenden neuen Herausforderungen und Chancen wünsche ich Ihnen, dass Sie gut damit umgehen können, „auf dass Eure Frucht bleib“ (Joh 15, 16). Gott in seiner Menschenfreundlichkeit möge Sie weiter begleiten, Ihr Herz öffnen und Ihren Unternehmungen mit seinem Segen wohlwollend zur Seite stehen.

Als Dekan möchte ich heute auch Ihnen, den Absolventinnen und Absolventen des Studienjahres 2008/2009, im Namen der Fakultät für Ihr wissenschaftliches und persönliches Engagement danken. Sie waren als Mitglieder unserer Fakultät für die hier Lehrenden immer wieder auch herausfordernde und anregende Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner, an die wir gerne zurückdenken werden.

Persönlich wünsche ich Ihnen das Allerbeste für Ihre Zukunft und freue mich auf das eine oder andere Wiedersehen.

A handwritten signature in dark ink, reading 'Hans-Ferdinand Angel'. The script is cursive and fluid, with the first name 'Hans' and last name 'Angel' clearly distinguishable.

O. Univ.-Prof. Dr. Hans-Ferdinand Angel
Dekan

Programm

des Akademischen Festaktes anlässlich von Studienabschlüssen
der Katholisch-Theologischen Fakultät in der Aula der Karl-Franzens-
Universität Graz
am Freitag, dem 3. Juli 2009, 10.00 Uhr

Fanfare

Einzug der akademischen Würdenträger

Eröffnung der Feier

O. Univ.-Prof. Dr. Hans-Ferdinand Angel, Dekan

Vorstellung der Kandidat/inn/en

Ao. Univ.-Prof. DDr.ⁱⁿ Theresia Heimerl, Studiendekanin

Univ.-Prof. DDr. Walter Schaupp, Vizestudiendekan

Lied: Nun lasst uns gehn und treten

(Text: P. Gerhardt, 1653; Satz: J.S. Bach, 1724)

Ansprache

Dekan O. Univ.-Prof. Dr. Hans-Ferdinand Angel

Verlesen der Gelöbnisformel und

Überreichung der Urkunden

Univ.-Prof. Dr. Christoph Heil, Vizedekan

Lied: Uns're kleine Nachtmusik

(Text, Bearbeitung und Satz: Lorenz Maierhofer,
Musik frei nach W.A. Mozart)

Dankesworte

Mag.^a Andrea Riedl und Mag.^a Alexandra Koch, M.phil.

Musik

Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus; :/

Post jucundam juventutem,

post molestam senectutem;

/: Nos habebit humus! :/

Schlusswort des Dekans

Abschlussfanfare

Musikalische Gestaltung:

Bläserensemble Postmusik Graz

Corona cantantium laeta

*Zum Ausklang der Feier laden die Fakultät und der Verein zur Förderung der
Theologie zu einem Aperitif im Foyer der Aula sehr herzlich ein.*

Zur Doktorin
beziehungsweise
zum Doktor der Theologie
werden / wurden im
Studienjahr 2008/09
promoviert:



MAG. DR. THOAMS LÁSZLÓ CSANÁDY

Institut für Liturgiewissenschaft, Christliche Kunst
und Hymnologie

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Erich Renhart
O. Univ.-Prof. Dr. Franz Karl Prassl

Titel der Dissertation:

Breviarium monialium Seccoviensium – über einige so genannte Seckauer Nonnenbreviere Liturgiewissenschaftlicher Beitrag zur Frage der Lokalisierung einer Handschriftengruppe an der Universitätsbibliothek Graz

Die Studie beschäftigt sich mit einem Konvolut von 13 Handschriften des 12. und beginnenden 13. Jahrhunderts der Universitätsbibliothek Graz, die im dortigen Handschriftenkatalog mit dem Vermerk Breviarium monialium Seccoviensium versehen sind. Diese Codices gehörten zum Bibliotheksbestand des 1240/42 entstandenen Chorherrenstiftes Seckau/Stmk. und werden seit etwa 100 Jahren nach ursprünglicher Zuweisung nach St. Lambrecht als in Seckau produzierte Handschriften beschrieben. Da diese Codices in der Jahrhunderthälfte nach der Gründung des Stiftes entstanden sind, sollten sie als ursprüngliche Zeugen der Seckauer Liturgie mittels Historienvergleich auf ihre liturgische Herkunft hin untersucht werden.

Im Zuge vorbereitender Analysen des Inhalts der einzelnen Handschriften stellte sich jedoch bald heraus, dass es sich zumindest bei einigen Stücken mit Sicherheit um keine in Seckau entstandenen Codices handelt, was das primäre Forschungsvorhaben als undurchführbar erscheinen ließ. Etwa zur gleichen Zeit konnte aber durch paläographische Untersuchungen von anderer Seite eine zentrale „Seckauer“ Handschrift als Produkt eines der Hauptschreiber des Seckauer Skriptoriums ermittelt werden: UB Graz Ms 208. In einem zweiten Forschungsansatz sollten nun alle Codices der Untersuchungsreihe im Vergleich mit diesem Liber Ordinarius auf ihre Entstehung in Seckau hin untersucht werden. Im weiteren Verlauf der Untersuchungen stellte sich jedoch Ms 208 selbst als Quelle eines Chorherrenstiftes heraus, dessen mittelalterliche Handschriften in den Wirren der Geschichte verlorengegangen sind: St. Nikola vor Passau. Durch diese Entdeckung konnte die ursprünglich gestellte Forschungsfrage nach dem liturgischen Einfluss auf Seckau gelöst werden und entgegen den bisherigen Annahmen einer Beeinflussung von

Salzburg, von wo aus Seckau gegründet worden war, ein starker Einfluss durch liturgische Elemente aus Passau nachgewiesen werden. Dasselbe gilt auch für einen großen Teil der untersuchten Handschriften. Bei diesen Codices ließ sich feststellen, dass es sich bei der aufgezeichneten Liturgie um keine reine Salzburger Liturgie handelt, sondern dass in ihnen Einflüsse der Passauer Diözese nachweisbar sind und sie zum großen Teil als Importe betrachtet werden müssen, die nicht, wie bislang vermutet, im Konvent der Chorfrauen von Seckau entstanden sind. Als Orte, an denen diese Handschriften aller Wahrscheinlichkeit nach produziert wurden, kommen Köster und Stifte der Passauer Diözese im heute ober- bzw. niederösterreichischen Raum in Frage oder Orte im süddeutschen Raum, wie etwa im Fall einer Handschrift, deren Entstehung in Münsterschwarzach nachgewiesen werden konnte.

Die Arbeit gliedert sich in drei Teile nebst einem Literaturverzeichnis und Anhängen. Der erste Teil beschäftigt sich mit einführenden Gedanken zum Thema, einem systematischen Abschnitt zur Geschichte und Theologie des Stundengebetes, einem kurzen Abriss zur Geschichte des Doppelstiftes der Augustiner Chorherren und -frauen von Seckau und mit dem Chorfrauenkonvent des Stiftes. Der zweite Teil, der Hauptteil der Arbeit, dient der Untersuchung der verschiedenen Handschriften anhand unterschiedlicher Untersuchungskriterien (Offizienvergleich, Toten- und Marienoffizium, Kalendarien und Litaneien). Der Schlussteil dient schließlich der Auswertung und der Zusammenschau aller Einzelergebnisse. Verzeichnisse und Anhänge schließen die Arbeit ab.



Mag. Dr. Peter König

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold
Univ.-Prof. DDr. Walter Schaupp

Titel der Dissertation:

**Anthropologische, gesellschaftliche und religiöse
Bedeutung des arbeitsfreien Sonntags
Sonntagsarbeit an den Beispielen der Ladenöffnung am
Sonntag anlässlich der Fußballeuropameisterschaft 2008
und im Wallfahrtsort Mariazell**

Diese Dissertation beschäftigt sich mit den Begriffen der Arbeit und der Freizeit. Die Arbeit hat eine große Bedeutung und auch die Freizeit hat bestimmte Funktionen für die Menschen. Die wirtschaftliche Dimension spielt ebenfalls eine Rolle, da es bei der Sonntagsarbeit auch um Arbeitsplätze geht. Der Themenbereich der Arbeit, der Freizeit und des Sonntags hat schließlich mit den Vereinbarkeitsproblemen der Menschen als Betroffene zu tun.

Der Sonntag hat in seiner Bedeutung und rechtlichen Situation eine lange Geschichte, wobei die Entwicklung der Woche und des Sabbats Ausgangspunkte sein können. Der geschichtliche Bogen der Entwicklung des arbeitsfreien Sonntags spannt sich dann von der Antike über das Mittelalter bis hin zur Neuzeit. Neue wirtschaftliche Entwicklungen haben ihn wiederum infrage gestellt. Doch waren es dann die Kirchen, Gewerkschaften und die moderne Gesetzgebung, die den arbeitsfreien Sonntag gefestigt haben.

Die Arbeit am Sonntag ist die Ausnahme, in bestimmten Bereichen. Der Handel hat derzeit keinen großen Anteil an der Sonntagsarbeit, dennoch steht sie hier oft zur Diskussion. In der Gastronomie wird in Österreich hingegen oftmals am Sonntag gearbeitet. Die Industrie schließlich bildet mit der Fließbandarbeit und dem Schichtbetrieb einen wichtigen Bereich, in dem die Sonntagsarbeit selbstverständlich wurde.

In dieser Dissertation werden die Wirkungen der Sonntagsarbeit bzw. die Bedeutung des arbeitsfreien Sonntags für die Menschen besonders beleuchtet. Der Sonntag hat auch für die Gesellschaft eine Bedeutung. Dabei sind nicht

nur die einzelnen sozialen Kontakte der Menschen gemeint, sondern der Sonntag kann für die Gesellschaft eine Symbolwirkung haben und dient als Rhythmusgeber. Der Sonntag hat letztlich für die christliche Religion einen hohen Stellenwert, weil er der wöchentliche Feiertag ist, an dem der Gottesdienst stattfindet.

Während der Fußballeuropameisterschaft 2008 wurde in Österreich die Ladenöffnung für die betreffenden Sonntage zugelassen. Regelungen und Auswirkungen werden dabei dargestellt. Ein weiteres Beispiel ist die Sonntagsarbeit in Wallfahrtsorten. Hierbei werden die Tradition der Verbindung von Wirtschaft und Wallfahrt sowie die Situation in Mariazell dargelegt.



MMAG. DR. STEFAN KOPP

Institut für Liturgiewissenschaft, Christliche Kunst
und Hymnologie

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Erich Renhart
Ao. Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Margit Stadlober

Titel der Dissertation:

Der liturgische Raum in der westlichen Tradition Fragen und Standpunkte am Beginn des 21. Jahrhunderts

In dieser Dissertation kommt der „Kirchenraum“ aus ganzheitlicher Sicht zur Sprache, das heißt unter der Berücksichtigung architektonischer, künstlerischer und liturgischer Gegebenheiten. Wichtige Voraussetzung ist die Einsicht, dass Kirchenbau und Liturgie untrennbar zusammen gehören. Das Wissen um vergangene Epochen ist unabdingbar für das Verständnis des Kirchenraumes aus heutiger Sicht. Daraus ergeben sich für die Arbeit drei Abschnitte:

Der erste Teil skizziert die historische Entwicklung des liturgischen Raumes und benennt anhand ausgewählter Beispiele wichtige Stationen auf dem Weg bis ins 20. Jahrhundert. Ausgehend von biblischen Befunden und der Praxis der ersten Christen wird der Versuch unternommen, eine komprimierte Übersicht prägender Personen und entscheidender Faktoren für Traditionen bzw. Zäsuren im Kirchenbau und in der Kirchenraumgestaltung zu erstellen. Der zweite Teil dieser Dissertation widmet sich den Auswirkungen der Liturgiereform des Zweiten Vaticanums für den Kirchenbau. Er benennt neben den Bestimmungen der Liturgiekonstitution vor allem die große Bandbreite an Umsetzungsvorschlägen und Konzepten liturgischer Raumgestaltung. Allen Beispielen ist das Bemühen gemeinsam, den Reformen des Zweiten Vaticanums gerecht zu werden und der gefeierten Liturgie sowie der tätigen Teilnahme aller Versammelten durch sinnvolle bauliche Lösungen Rechnung zu tragen. Die Liturgiereform bewirkte in allen Altarbereichen nachvaticanischer Bauten neben der Konzentration auf den Altar auch die architektonische Akzentuierung des Priestersitzes, des Ortes der Wortverkündigung (Ambo) und des Aufbewahrungsortes der Eucharistie (Tabernakel). Zudem wurde

die Zelebration versus populum im Sinne der konziliaren Auffassung von Liturgie zur allgemein gültigen Norm.

Der dritte Teil versucht schließlich eine aktuelle Standortbestimmung liturgischer Raumgestaltung, indem verschiedene Perspektiven reflektiert und mögliche Gestaltungen diskutiert werden. Nach der Analyse aktueller kirchlicher Dokumente zum Thema der liturgischen Raumgestaltung und einzelner Beobachtungen zur Neugestaltung bestehender Altarbereiche wird besonders betont, dass der Dialog im Kirchenraum am Beginn des 21. Jahrhunderts keineswegs abgeschlossen ist. In diesem Zusammenhang wird das „Communio-Raum-Konzept“ als bemerkenswerter Neuansatz vorgestellt. Aus den intensiven Bemühungen der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz (Arbeitsgruppe für Kirchliche Architektur und Sakrale Kunst) in den Neunzigerjahren hervorgegangen, vermag die Idee des Communio-Raums wertvolle Impulse für die Neuerschließung des Versammlungsraums als liturgischen Aktionsraum und die differenzierte räumliche Betonung der vielfältigen Formen von Liturgie zu geben. Die Vorzüge dieses Modells liegen nicht nur in der gleichwertigen architektonischen Hervorhebung des Wortes und des Sakramentes, sondern auch in einer verstärkten Reflexion der Bestuhlung, welche die Möglichkeit einer aktiven und tätigen Teilnahme für alle Mitfeiernden wesentlich unterstützt.

Diese Dissertation will verdeutlichen, dass Kirchenbau und Kirchenraumgestaltung am Beginn des 21. Jahrhunderts einer funktionierenden und fruchtbaren Korrespondenz zwischen Theologie, Architektur, bildender Kunst, diözesanen Einrichtungen und den Pfarngemeinden bedürfen und dass die Liturgiereform nicht abgeschlossen ist, sondern Herausforderung und Aufgabe bleibt. Zeitgemäße Raumlösungen müssen die Balance zwischen gewachsenem Denkmal und erneuerter Funktion finden.



DR. PETAR PALIC

Institut für Moraltheologie und Dogmatik

Begutachtung: Univ.-Prof. DDr. Walter Schaupp
Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Titel der Dissertation:

**„Für eine Kultur des Lebens“
Das Engagement der Kirche für eine Kultur des
Lebens in Kroatien auf dem Hintergrund der Enzyklika
„Evangelium Vitae“ in den Jahren 1995-2005**

Das Pontifikat von Johannes Paul II. hat durch so manches Ereignis Eingang in die Geschichte der Katholischen Kirche, aber auch Eingang in die Weltgeschichte gefunden. Das wichtigste Merkmal dieses Pontifikats ist der unermüdliche Einsatz des Papstes für die Achtung jedes menschlichen Lebens.

Die Enzyklika „Evangelium vitae“, deren Idee bei einem außerordentlichen Konsistorium 1991 entstanden ist und 1995 durch die Veröffentlichung der Enzyklika in die Tat umgesetzt worden ist, stellte eine Zusammenfassung des Einsatzes der Katholischen Kirche für das Leben dar. Außerdem enthält die Enzyklika auch Richtlinien für das künftige Wirken im Namen des Schutzes des menschlichen Lebens ab dem Augenblick seiner Empfängnis bis hin zu seinem natürlichen Tod.

In der heutigen Zeit, in der die Achtung des menschlichen Lebens relativiert wird, in der das menschliche Leben zahlreichen Manipulationen unterlegen ist und in der der Bedarf nach einem moralisch-ethischen Orientierungsrahmen immer größer wird, leistet die Enzyklika „Evangelium vitae“ einen wichtigen Beitrag in diesen Bereichen.

In der kroatischen Gesellschaft werden, wie auch in jeder anderen, zahlreiche Diskussionen über die Würde und den Bedarf nach Schutz des menschlichen Lebens geführt. Beim Einsatz für die Erschaffung einer „Kultur des Lebens“ sieht man sich vor zahlreichen Bedrohungen für das menschliche Leben gestellt, die in der Enzyklika unter dem Begriff der „Kultur des Todes“ zusammengefasst

sind, der auch die heutige Zivilisation unterliegt. Die Katholische Kirche in Kroatien setzt sich auf zahlreichen und verschiedenen Ebenen für die Kultur des Lebens und für die Zivilisation der Liebe ein. Auch wenn dieser Einsatz von Zeit zu Zeit nicht akzeptiert wird und auf Kritik in der Gesellschaft stößt, ist die Katholische Kirche in Kroatien stets darum bemüht, ein Verantwortungsbewusstsein in der Gesellschaft für die aktive Beteiligung an der Förderung und dem Schutz des menschlichen Lebens zu wecken.

Die hier vorliegende Arbeit hat durch die Analyse verschiedener Standpunkte über den Menschen und die Darstellung der Enzyklika „*Evangelium vitae*“ in Zusammenhang mit den Grundvollzügen der Katholischen Kirche das Engagement der Katholischen Kirche in Kroatien für das Leben und die damit verbundenen Probleme aufgezeigt.



MAG.^A DR.^{IN} ANDREA PFANDL-WAIDGASSER

Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Rainer Bucher
Univ.-Prof. Dr. Basilius J. Groen

Titel der Dissertation:

Spielerischer Ernst
Eine clowneske Ausweitung des pastoralen
Möglichkeitssinns am Beispiel der Krankenhauseelsorge

Was passiert, wenn Ruach auf einen Menschen trifft, wenn er/sie eine Grenzerfahrung als krisenhaft erlebt? Der homo faber kommt vorerst spürbar an sein Ende. In einer Stillness voller existenzieller Fragen macht sich ein Riss im Wahrnehmen bemerkbar, wo sich u.a. die Selbstverständlichkeit des Lebendigseins als unverfügbar ins Bewusstsein reklamiert. Als Vertreter einer Bewältigungsstrategie kommt in der vorliegenden Arbeit der homo religiosus, in der Rolle der/des KrankenhauseelsorgerIn ins Spiel, mit dem Angebot von Begegnung, Begleitung, religiöser Deutung und symbolisch-rituellem Handeln. Die zweite Variante einer Bewältigungsstrategie stellt der homo ludens dar – im spielerischen Eröffnen neuer Möglichkeitsräume.

Der Ansatz dieser Dissertation liegt nun darin, den homo religiosus und den homo ludens in eine schöpferische Verbindung zu bringen, in Form einer clownesk-orientierten Krankenhauseelsorge. Dafür werden die sensibilisierenden Konzepte wie das Erleben von Ruach und von Grenzerfahrungen, das System Krankenhaus als konkreter Ort, die Krankenhauseelsorge als konfessionelles Angebot bei spezifischen Grenzerfahrungen in einem Krankenhaus und schließlich der Begriff der Clownin dargestellt. Daran schließt sich eine empirische Untersuchung nach den Methoden der Grounded Theory: In der Analyse von Arbeitstagebüchern von Krankenhauseelsorgenden in Österreich wird die Existenz clownesker Interventionen und ihr Mehrwert abgefragt.

Der Forschungsertrag beschreibt die spezifische Haltung einer grundlegenden Offenheit, sich überraschen zu lassen, auf Überblick zu verzichten, den

Augenblick zu „pflücken“ und sich auf das Risiko einer unverfügbaren Begegnung auf Augenhöhe einzulassen. Selbst unter schwierigen Bedingungen können so einengende Ideale und Normen in den Hintergrund treten, ein Denken und Handeln in Alternativen, d.h. die Möglichkeit des Perspektivenwechsels oder auch grundlegenden Refrainings, gefördert und ein konstruktiver Umgang mit Beeinträchtigungen und Scheitern eingeleitet werden. Diese Art der Begegnung belebt die Kommunikation, sie kann etwas in Bewegung – im Idealfall ins Fließen – bringen. Von einer Anwendung einer clownesk-orientierten Seelsorge in Akutzeiten oder als Abwehrstrategie, Ablenkung oder Ausübung von Macht ist entschieden abzuraten.

Als Ergebnis lässt sich eine „Hermeneutik des alternativen Möglichkeitssinns“ für seelsorgliche Begegnungen beschreiben. Diese ist geprägt von Wendigkeit, Großzügigkeit, Fehlerfreundlichkeit und einer „angemessenen Respektlosigkeit“.

Weiteres abgeschlossenes Dissertationsprojekt

MMag. Dr. Werner Urbanz mit einer Dissertation am Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft unter dem Titel: „Gebet im Sirachbuch. Untersuchungen zur Terminologie von Klage und Lob“

Begutachtung: Em. Univ.-Prof. Dr. Johannes Marböck
Univ.-Prof. Dr. Franz Hubmann

Mag. Pavol Zahatlian mit einer Dissertation am Institut für Moralthologie und Dogmatik unter dem Titel: „Das Eucharistieverständnis in der Perspektive der theologischen Ästhetik bei Hans Urs von Balthasar“

Begutachtung: O. Univ.-Prof. Dr. Bernhard Körner
O. Univ.-Prof. Dr. Gerhard Larcher

Zur Magistra
beziehungsweise
zum Magister der Theologie
werden / wurden im
Studienjahr 2008/09
spondiert:



MAG.ª TERESA MARIA BLEYMAIER

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Kurt Remele

Titel der Diplomarbeit:

Living on Prayers and Payers
Televangelismus in den Vereinigten Staaten von Amerika.
Eine religionssoziologische und theologische Analyse anhand
ausgewählter FernsehpredigerInnen

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Televangelismus in den Vereinigten Staaten von Amerika. Es wird untersucht, mit welchen Mechanismen und Strategien FernsehpredigerInnen arbeiten, um Menschen für ihre Sendungen und Botschaften zu begeistern. Außerdem wird dargestellt, welchen Einfluss TelevangelistInnen auf die US-amerikanische Politik und Gesellschaft haben und wie sie ihre Macht nutzen.

Für die Analyse der FernsehpredigerInnen wurden Biographien, Autobiographien und vorwiegend englischsprachige Fachliteratur sowie Videos, die online über die PredigerInnen zur Verfügung stehen, herangezogen.

Der Anfangsteil der Diplomarbeit dient der Klärung von wichtigen Begriffen, wie Televangelismus, Electronic Churches und Megachurch. Da diese Fachbegriffe in unserem Sprachraum kaum bekannt sind, werden sie eingangs ausführlich erläutert.

Das folgende Kapitel gibt erst einen Überblick über die historische Entwicklung, ehe auf die erfolgreichen Mechanismen des Televangelismus eingegangen wird. Außerdem werden die wirtschaftliche, wie auch die politische Seite des Phänomens beleuchtet.

Nach dem allgemeinen Teil werden vier Fernsehprediger und eine Fernsehpredigerin unter die Lupe genommen. Es handelt sich dabei um den römisch-katholischen Erzbischof Fulton J. Sheen, den Baptisten Billy Graham, den Baptisten Jerry Falwell, den Pfingstler Thomas Dexter Jakes und die römisch-katholische Mother Angelica. Alle fünf zählen zu den großen Namen der Szene.

Zum Abschluss der Diplomarbeit wandert der Fokus nach Europa. Es soll aufgezeigt werden, dass Televangelismus längst kein Phänomen mehr ist, das sich nur auf die USA beschränkt.



Titel der Diplomarbeit:

**Franz Jägerstätter und der gerechte Krieg
Ein oberösterreichischer Bauer als Wegbereiter der modernen
bellum iustum-Theorie der katholischen Kirche**

Die Diplomarbeit behandelt das Thema „Franz Jägerstätter und der gerechte Krieg. Ein oberösterreichischer Bauer als Wegbereiter der modernen bellum iustum-Theorie der katholischen Kirche“. Im ersten Kapitel erfolgt zunächst eine Definition und Beschreibung der Lehre vom gerechten Krieg, anschließend wird die Geschichte der Lehre, ihre Entwicklung und Bedeutung bis zum Zweiten Weltkrieg dargestellt. Das Kapitel schließt mit einer Analyse der Anwendung und dem Scheitern der Theorie im Zweiten Weltkrieg. Speziell wird das Verhalten der österreichischen Kirche untersucht. Kapitel zwei widmet sich Franz Jägerstätter, seinem Leben und vor allem seiner Wehrdienstverweigerung, wofür er 1943 hingerichtet wurde. Basis dieser Untersuchungen sind vor allem seine eigenen Aufzeichnungen, in denen er seine Entscheidungsfindung dokumentierte und argumentierte. Im Dritten Kapitel wird die Radikalisierung der Lehre vom gerechten Krieg unter Zuhilfenahme von verschiedenen lehramtlichen Texten nachgezeichnet. Anschließend wird die Neubewertung der Wehrdienstverweigerung aus Gewissensgründen von kirchlicher Seite erforscht. Besonders wird dabei auf die Stellungnahme von Erzbischof Thomas Roberts SJ auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil Rücksicht genommen. Im abschließenden fünften Kapitel folgt ein Blick auf die Rezeptionsgeschichte Franz Jägerstätters innerhalb Österreichs und in den USA. Diese Arbeit zeigt, dass Franz Jägerstätter ein Wegbereiter und Vorreiter für die bellum iustum-Theorie, wie sie seit dem Zweiten Weltkrieg von der katholischen Kirche vertreten und gelehrt wird, war.



MAG. ISTVÁN HOLLÓ

Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Christoph Heil

Titel der Diplomarbeit:

**Die Kreuzigung Jesu in Mt 27,31b-56 und
ihre Interpretation bei Origenes und
Johannes Chrysostomos**

**Ein Vergleich der historisch-kritischen Methode und der
Bibelauslegung der Kirchenväter anhand von Mt 27,31b-56**

Die Diplomarbeit behandelt zunächst die bibelwissenschaftlichen Einleitungsfragen zum Matthäusevangelium und dann mit Hilfe der historisch-kritischen Methode den Abschnitt Mt 27,31b-56 aus der Passionsgeschichte. Nach der historischen Analyse der Kreuzigungsszene wird ihre Auslegung bei zwei Kirchenvätern dargestellt. Origenes vertritt die exegetische Methode der alexandrinischen Schule und verwendet die sogenannte allegorische Exegese, welche durch Entsprechungen zwischen dem Alten und dem Neuen Testament eine Brücke schlagen will. Der zweite Kirchenvater – Johannes Chrysostomos – kommt aus der antiochenischen Schule und interpretiert die Bibel in erster Linie ausgehend vom buchstäblichen Schriftsinn. Im letzten Teil der Diplomarbeit werden die dargestellten Auslegungsmethoden der westlichen Bibelwissenschaft und der Ostkirche miteinander verglichen und es wird versucht, auf die Frage, welche Impulse die historisch-kritische Methode von der Kirchenväterexegese erhalten kann, bzw. in welchen Fällen die Bibelauslegung der Kirchenväter die Korrektur durch die historische Forschung braucht, eine Antwort zu geben.

MAG. MARTIN CHINEDUM IBEH

Institut für Philosophie

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Gombocz



Titel der Diplomarbeit:

Emergence Of African Philosophy: Kwasi Wiredu As An Example For Contemporary Philosophers

In this magisterial work, I try to investigate the possibility of conceiving an African Philosophy qua African Philosophy and to establish if Africa has Philosophy, what it is and how does it look like, or how can it be defined and understood, and also how can one create more awareness about this Philosophy?

The work is divided into five chapters, and each treats its own unique problem which still forms part and parcel of the entire wholeness of the work. Take for instance, the first two chapters show what it means to “philosophize” in a narrow perspective and also how to “philosophize” in a broad sense of it.

The chapter three reviews the epistemological validities of knowledge, of truth, of morals, of language and of culture like the concept of marriage, birth, naming ceremonies and so on. Chapter four treats the role of African Philosophers in the contemporary era. It considers also the art of “African philosophy” and asks if the philosophy is Ethno-philosophy; and what justifies African philosophy as African philosophy. The answer to this question is the application and de-emphasis of foreign ideologies and foreign concepts which is exhaustively treated in chapter five. And possible solution is given to potential philosophers on how they can indigenize the concepts, be themselves from point of view of self invention without mimicking or borrowing foreign concepts.

In conclusion, therefore, there are overlapping concepts which are foreign concepts, which one also discovers in both Western concepts as well as African concepts. The point being stressed here is simply an attempt to encourage African thinkers to be creative, be original in thinking, be reflective, be analytical, and be scientifically critically resourceful and not to rely on “ipse dixit” inventions and discoveries. It is only through this method that Africans can harness, nurture and promote African philosophy in the 21st century.



MAG. PHIL. ET THEOL. MAXIMILIAN LAKITSCH

Institut für Religionswissenschaft

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Karl Prenner

Titel der Diplomarbeit:

**Der Politische Islam
Die intellektuelle Auseinandersetzung mit der Hegemonie
des Abendlandes in der Kolonialzeit als zentrale Achse
radikaler Wege des Islam**

Die Arbeit geht der Entstehung des Politischen Islam nach. Diese Intention beinhaltet die Weigerung, eine Gleichsetzung von Islam und Politischem Islam vorzunehmen, was im ersten Kapitel argumentativ ausgebreitet wird. Auf diesem Fundament kann die Konstituierung des Politischen Islam den historischen Umständen zugeschrieben werden.

Der Aufstieg der muslimischen Beduinen zu Regenten eines islamischen Weltreichs in nur wenigen Jahrzehnten und dessen kulturelle, wirtschaftliche und militärische Dominanz gegenüber dem Abendland im Mittelalter markieren wichtige Momente für die Entstehung des Politischen Islam, denn als es dem Westen ab dem 19. Jahrhundert möglich wird, die islamischen Machthaber in imperiale und koloniale Abhängigkeitsverhältnisse zu zwingen, herrscht Ratlosigkeit ob der muslimischen Unterlegenheit. In dieser Zeit entsteht der Diskurs des Politischen Islam. Dieser sieht Religion als entscheidendes Vehikel zur Wiedererstarkung der islamischen Territorien. Ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beginnt der Diskurs des Politischen Islam sich zu etablieren.

In der Niederlage der arabischen Kriegverbände im Sechs-Tage Krieg und dem plötzlichen finanziellen Ölreichtum verortet diese Arbeit schließlich die Gründe für die Erstarkung des ansonsten nicht einflussreichen Diskurses des Politischen Islam, eines Diskurses, dessen Entstehung – wie schon erwähnt – jedoch bereits in der Kolonialzeit zu verorten ist.

MAG. CHRISTIAN LEITGEB

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold



Titel der Diplomarbeit:

Ethische Aspekte des Fußballs. „...ein Spiel mit Regeln und ein Kult ohne religiösen Sinn.“

Ziel meiner Arbeit ist es zu zeigen, welchen Beitrag die Ethik für den Fußball zu leisten vermag. Interessant fand ich in meinen Recherchen, wie sehr sich im Fußball gesellschaftliche Entwicklungsprozesse wie beispielsweise dessen Kapitalisierung ablesen lassen. Aus der Sicht der Ethik als einer Vertreterin der Grundwerte dieses Sports ist kritisch einzuwenden, inwieweit der Fußball durch wirtschaftliche Gegebenheiten bestimmt werden darf.

Eine wichtige Fragestellung, die meine Arbeit behandelt, ist, wie sehr der Fußball der Religion nahe steht. Tatsächlich gibt es diesbezüglich sehr viele Gemeinsamkeiten. Man denke nur an die zahlreichen Fanrituale oder an quasi-religiöse Handlungen und Wertschätzungen, die besonders von Spielern aus Südamerika und Afrika zu sehen ist. Dennoch gibt es einen fundamentalen Unterschied: „Religion hat mit Offenbarung und Transzendenz zu tun, Sport dagegen bleibt dem Immanenten verhaftet.“

Nicht außer Acht gelassen werden darf die globale Faszination des Fußballsports, der in beinahe allen gesellschaftlichen Schichten Beachtung findet. Unabhängig davon, ob nun von einer Klub- oder der Nationalmannschaft die Rede ist, die Mannschaften lassen Werte, die den Lebensalltag bestimmen, für eine Weile außer Acht. Ethisch kritisch kann auch diesmal wieder hinterfragt werden: Wie weit darf dann der andere, der nicht für uns ist, ausgegrenzt werden? Darf mit Gewalt geantwortet werden? Leider Gottes kann der Fußball auch für soziale Ausgrenzung sorgen. Nicht zuletzt machen neofaschistische und rassistische Ausschreitungen immer wieder darauf aufmerksam.

Ziel und Anliegen einer ethischen Reflexion des Fußballs ist es, das Spiel als Spiel zu betrachten, in welchem der Effekt des Unerwarteten ein wesentliches Charakteristikum ist. Den Beitrag, den die Ethik zu leisten vermag, liegt nicht im unmittelbaren Eingreifen, um etwas zu verändern, sondern vielmehr in der Motivation derer, die in diesem Sport und in seinem Umfeld tätig sind.



MAG.^A HAITONG LI

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Titel der Diplomarbeit:

Lebensrecht und Menschenwürde Die Menschenwürde ist unantastbar – Herausforderungen für die Menschenwürde in der heutigen Gesellschaft

Der Gedanke der Menschenwürde als Grundlage von individuellen, angeborenen, mithin vorstaatlichen, unveräußerlichen und dem Geltungsanspruch nach universellen Menschenrechten hat sich im 20. Jahrhundert über allen Grenzen von Religionen, Kulturen und Ethosformen hinweg weltweit Anerkennung verschafft. Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.

Ohne Zweifel verdankt sich die Idee der Menschenwürde und der Menschenrechte einer historisch-kontingenten Entwicklung. Sie ist erst im Zusammenhang des neuzeitlich-modernen Menschenrechtsethos zum Ausdruck eines weltweiten ethisch-rechtlichen Konsenses geworden. Die für die Neuzeit und die Moderne typische Antwort auf die Frage nach dem Grund der Menschenwürde argumentiert im Rahmen einer Anthropologie und Ethik der Freiheit und Autonomie anthropozentrisch.

Die Menschenwürde als Prinzip oder Kriterium allgemeiner Stufe der Beurteilung moralisch relevanter Sachverhalte ist heute jedoch ein umstrittenes Prinzip. Worin besteht die Würde des Menschen? Eine genaue, einheitliche Definition des Würdebegriffes gibt es nicht. Es gab und gibt verschiedene Definitionen bzw. Definitionsversuche. Umstritten ist dabei vor allem die Frage, welcher moralische und auch rechtliche Status dem embryonalen Leben zukommt und ob die unterschiedlichen Entwicklungsstufen des Embryos unterschiedliche Wertigkeiten begründen.

Eng mit dem Begriff der Würde war bereits in der Antike der Begriff der „Person“ verbunden. Es ist aber gerade umstritten, wann dieses Personsein im Laufe der Ontogenese beginnen soll. Das Personsein des Menschen ist nach der christlichen Position untrennbar mit der Menschenwürde verbunden; die Würde aber ist in der Bestimmung des Menschen zur Imago Dei, zum Ebenbild Gottes, begründet! Der Zusammenhang von Lebensbeginn, Personalität und Menschenwürde bringt in prägnanter Weise die sittliche Verantwortung des Menschen für das Leben in seiner Ganzheit zum Ausdruck.

MAG. CHRISTIAN LÖFFLER

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold



Titel der Diplomarbeit:

Der gerechte Arbeitsplatz. Fiktion oder Utopie? Analyse einer gerechten Arbeitsplatzpolitik aus Sicht der Christlichen Soziallehre

Für manche dürfte der Titel der Diplomarbeit ungewöhnlich erscheinen. Für mich persönlich ist der Bereich Arbeitswelt und Theologie ein sehr spannendes Thema, was sicherlich auch damit zusammenhängt, dass ich vor meinem Studium 11 Jahre berufstätig war.

Der erste Teil meiner Diplomarbeit beschäftigt sich zuerst mit der „Magna Charta“ der Christlichen Soziallehre, der Enzyklika *Rerum Novarum* von Papst Leo XIII. Es werden dabei die geschichtlichen Umstände beschrieben, die Papst Leo XIII. zu dieser Enzyklika bewogen haben und in einem nächsten Schritt die Aussagen der Enzyklika genau analysiert. Danach beschäftigt sich die Diplomarbeit mit der Enzyklika *Quadragesimo Anno* von Papst Pius XI. Es werden hier Ähnlichkeiten und Unterschiede zur Enzyklika *Rerum Novarum* herausgearbeitet. Zum Schluss der von mir behandelten Enzykliken beschäftigt sich die Diplomarbeit mit der Enzyklika *Laborem Exercens* von Papst Johannes Paul II. *Laborem Exercens* stellt den momentanen Endpunkt jener Enzykliken dar, die zum Thema soziale Arbeit verfasst wurden. Nach den Enzykliken werden die *Res Novae* behandelt, die die neueren Entwicklungen im Wirtschaftsleben zum Thema haben und weiteren wichtigen Aussagen, die von kirchlicher Seite getätigt werden.

Der zweite Teil der Diplomarbeit beschäftigt sich mit der praktischen Umsetzung der Christlichen Soziallehre. Es wird die Frage gestellt, ob die Christliche Soziallehre in der heutigen Zeit noch ihre Berechtigung und Bedeutung hat. Die Frage wird auf zwei Arten beantwortet: einmal aus der Sicht eines/r Unternehmers/in und einmal aus der Sicht der Arbeitnehmer/innen.

Zum Abschluss der Diplomarbeit widme ich mich der Frage, welche Bedeutung die Christliche Soziallehre für den/die einzelne/n Christen/in haben kann und soll. Die Christliche Soziallehre bietet einen wahren Schatz an Ideen, Anregungen, Forderungen und Werten für einen gerechteren Arbeitsplatz. Die Diplomarbeit soll einen kleinen Beitrag dazuleisten, sich dieses Schatzes bewusst zu machen und ihn in die Arbeitswelt zu integrieren.



MAG. MARC GEROLD NEUMEISTER

Institut für Kirchengeschichte und
Kirchliche Zeitgeschichte

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Höfer

Titel der Diplomarbeit:

**Die südfranzösischen Katharerinnen und Katharer
und die kirchlichen Reaktionen auf sie.
Die Geschichte des Katharismus unter besonderer
Berücksichtigung seiner Ursprünge und Frühzeit sowie des
Albigenserkreuzzuges (1209-1229)**

Die Häresie der südfranzösischen Katharerinnen und Katharer war die größte dualistische Ketzerbewegung des europäischen Mittelalters. Die Häresien der Paulikaner und Bogomilen übten nachhaltigen Einfluss auf den Glauben, die Moral und den Kult der katharischen Gegenkirche aus. Durch Aufzeichnungen der Inquisition und durch erhaltene katharische Quellen sind der Glaube und die Geschichte der KatharerInnen in Frankreich und Italien gut fassbar. Neben diesen Zeugnissen, welche zumeist nur die Spätzeit des Katharismus betrachten, gibt es jedoch auch einige sehr interessante Quellen zur Entstehung und Vorbereitung dieser Häresie. Die vorliegende Arbeit versucht anhand dieser Zeugnisse die Geschichte des Katharismus unter besonderer Berücksichtigung seiner Ursprünge und Frühzeit sowie des Albigenserkreuzzuges (1209-1229) nachzuzeichnen. Der von Innozenz III. eingeleitete Kreuzzug gegen die südfranzösischen KatharerInnen (Albigenser) entwickelte sich rasch zu einem französischen Eroberungskrieg, welcher erst unter Gregor IX. beendet werden konnte. Unter seinem Pontifikat wurde zudem die Institution geschaffen, welche dem südfranzösischen Katharismus ein Ende setzen sollte: Die päpstliche Inquisition. Zudem bot die katholische Kirche mit den neu entstandenen, in Askese und Armut lebenden Ordensgemeinschaften, eine gute Alternative zum weltfremden Katharismus des ausgehenden 12. und beginnenden 13. Jahrhunderts.



Titel der Diplomarbeit:

**Die staatliche Eintragung als religiöse
Bekenntnisgemeinschaft
Dargestellt am Beispiel der Bahá'í-Religionsgemeinschaft
Österreich**

Das Bundesgesetz über die Rechtspersönlichkeit von religiösen Bekenntnisgemeinschaften, das am 10. Jänner 1998 in Kraft getreten ist, brachte eine gravierende Änderung hinsichtlich der Anerkennung von Religionsgesellschaften und stellt damit eine markante Zäsur im österreichischen Religionsrecht dar. Konnte eine Religionsgemeinschaft bislang nur als anerkannte Kirche oder Religionsgesellschaft Rechtspersönlichkeit mit öffentlich-rechtlicher Stellung erlangen, so wird durch das neue Gesetz mit der Schaffung des neuen Rechtsformtypus einer „eingetragenen religiösen Bekenntnisgemeinschaft“ für nicht anerkannte Religionsgemeinschaften die Möglichkeit eröffnet, Rechtspersönlichkeit zu erlangen.

Bereits die Regierungsvorlage zu diesem Gesetz gab Anlass für zahlreiche Diskussionen. Schon im Vorfeld wurde das geplante Gesetz als Verhinderungsgesetz bezeichnet. Auch nach Inkrafttreten des Gesetzes verstummte die Diskussion nicht und das Gesetz erfuhr teilweise eine sehr kritische Bewertung.

Im ersten Teil der Diplomarbeit erfolgt eine Darstellung und kritische Analyse des Gesetzes über die Rechtspersönlichkeit von religiösen Bekenntnisgemeinschaften.

Im zweiten Teil wird die Bahá'í-Religionsgemeinschaft vorgestellt, wobei der Schwerpunkt auf die rechtliche Verfassung des Universalen Hauses der Gerechtigkeit und die Statuten der Bahá'í-Religionsgemeinschaft Österreich gelegt wird.



MAG.ª STEFANIE KATHRIN A. PIRKER

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Titel der Diplomarbeit:

Organtransplantation
Ausgewählte medizinische, rechtliche, ethische und
theologische Aspekte

Die Organtransplantation ist heute eine weitestgehend anerkannte medizinische Therapiemöglichkeit, um kranke Menschen zu heilen bzw. ihre Lebenssituation wesentlich zu verbessern. Aller wissenschaftlichen Fortschritte zum Trotz sieht sich jedoch die Transplantationsmedizin mit einer Vielzahl von medizinischen, rechtlichen und ethischen Problemen konfrontiert, die sowohl Experten als auch unmittelbar Betroffene tangieren.

Ziel dieser Arbeit ist es, einige ausgewählte Aspekte zur Organverpflanzung in ihrer Komplexität zu besprechen. Die ethische Diskussion soll letztlich zur interdisziplinären Zusammenarbeit anregen.

Im ersten Teil der Arbeit wird geklärt, was eine Transplantation ist. Anschließend folgt ein geschichtlicher Abriss zur Entwicklung der Transplantationsmedizin.

Der zweite Teil behandelt unterschiedliche medizinische, rechtliche und ethische Aspekte, die sich im Zusammenhang mit der Organtransplantation ergeben. Dabei werden durchaus auch kritische Fragen gestellt. Besondere Aufmerksamkeit wird den beiden großen Schwerpunktthemen „Hirntod“ und „Organallokation“ gewidmet. Außerdem wird im Besonderen die Situation in Österreich berücksichtigt.

Im dritten Teil der Arbeit werden einige Stellungnahmen der katholischen Kirche zum Thema Organtransplantation aufgezeigt. Dabei ist es offenkundig, dass die Organspende prinzipiell befürwortet und als Akt der Nächstenliebe gedeutet wird.

Das letzte Kapitel ist schließlich ein Schlussresümee des Verfassers der Arbeit. Es wird versucht, zu den wesentlichen Gesichtspunkten Stellung zu beziehen.

MAG. BENJAMIN PRABITZ

Institut für Ökumenische Theologie, Ostkirchliche
Orthodoxie und Patrologie

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Grigorios Larentzakis



Titel der Diplomarbeit:

Die römisch-katholische Kirche in Thessaloniki Eine Kirche im Spannungsfeld zwischen Ost und West

Die vorliegende Diplomarbeit mit dem Titel „Die römisch-katholische Kirche in Thessaloniki – Eine Kirche im Spannungsfeld zwischen Ost und West“ beschreibt, unter besonderer ökumenischer Berücksichtigung, die historische Entwicklung dieser Kirche in der zweitgrößten griechischen Stadt.

Der erste Teil der Diplomarbeit stellt eine historische Zusammenfassung der Geschichte der römisch-katholischen Kirche in Thessaloniki dar. Dabei beziehe ich mich – nicht nur im ersten, sondern auch im zweiten Teil – des Öfteren auf allgemeine, nicht nur die Kirche(n) betreffende, historische Ereignisse in Griechenland. Durch diesen von mir bewusst hergestellten Bezug soll auch gezeigt werden, wie wichtig die allgemeine Situation des Landes für die Entwicklung der Kirche(n) war und ist. Man kann dieses Thema immer nur in einem großen Zusammenhang sehen. Insofern war Griechenland am Balkan nicht nur einmal der Spielball der europäischen Großmächte. Immer wieder wurde das Land erobert, wirtschaftlich ausgenutzt, besetzt und durch Fremdherrschaften geprägt.

Der zweite Teil dieser Arbeit widmet sich ganz dem 20. Jahrhundert und der aktuellen Situation der römisch-katholischen Kirche in Thessaloniki. Er stellt eine Bestandsaufnahme der momentanen Situation dieser Kirche dar. Dabei fließen unter anderem auch die Meinungen von orthodoxen und katholischen Theologen ein und dienen somit der Wiedergabe eines vollständigen Bildes dieses Themas. Diese Meinungen wurden als Interviews in die Diplomarbeit eingebracht. Im Anhang dieser Arbeit finden sich neben den Originalgesprächen auch das aktuelle katechetische Programm der röm.-kath. Kirche in Thessaloniki als auch Bilder, die das Gemeindeleben zeigen. Die abgedruckten Bilder sollen dem Leser die Vorstellung der Lebendigkeit dieser Gemeinde vermitteln und somit der Veranschaulichung dienen.



MAG. MICHAEL REINPRECHT

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Titel der Diplomarbeit:

**Landwirtschaft und Schöpfungsverantwortung
Bäuerliche Landwirtschaft und christlicher Schöpfungsglaube
als Lösungswege für aktuelle ethische Problemstellungen**

In meiner Diplomarbeit „Landwirtschaft und Schöpfungsverantwortung“ habe ich mich für ein sehr weites Themenfeld entschieden, das sehr viele unterschiedliche ethische wie auch theologische Fragestellungen beinhaltet. In der Landwirtschaft kann der Mensch durch sein Arbeiten in und mit der Schöpfung in besonderer Weise am Schöpfungswerk Gottes wie auch an der Schöpfungsverantwortung teilhaben. Mehr als andere Bereiche menschlichen Lebens steht die Landwirtschaft jedoch in einem Spannungsfeld zwischen wirtschaftlichem Druck, Gemeinwohl verpflichtender Nutzung der Lebensgrundlagen sowie ethisch verantwortlichem Umgang mit der Schöpfung. Anhand von Berichten aus diversen Zeitungen und Zeitschriften wollte ich einen möglichst praxisbezogenen und aktuellen Einstieg in das Thema ermöglichen und vor allem die Relevanz und den Zusammenhang verschiedener ethischer Fragen aufzeigen. Den dargestellten Herausforderungen begegnete ich in meiner Diplomarbeit mit zwei so genannten Lösungswegen – jenem der bäuerlichen Landwirtschaft und jenem des christlichen Schöpfungsglaubens. Der Weg einer bäuerlichen Landwirtschaft kann dabei durch eine enge und oft direkte Verbundenheit mit der Schöpfung sowie einem hohen Verantwortungsbewusstsein für Mensch und Umwelt wichtige Anhalts- und Orientierungspunkte für den ethischen Diskurs liefern. Der christliche Schöpfungsglaube kann dafür das geistige Fundament bilden und helfen, das eigene Leben, die Schöpfung und alles, was darin geschieht, als Ausdruck der unmittelbaren Beziehung zu Gott zu verstehen.

MAG. FLORIAN REINTHALER

Institut für Fundamentaltheologie

Begutachtung:

Ao. Univ.-Prof. Ing. Dr. Christian Wessely



Titel der Diplomarbeit:

Das Egozentrische Zeitalter Warum wir uns in „Web 2.0“-Anwendungen zu Götzen unserer Selbst machen

Ein lauer Dienstagabend, Ende Mai, 23.30 Uhr. Ein Freund hat angerufen und erzählt, er habe zehn Menschen gekauft. Besser gesagt, er hat nicht die Menschen (Frauen, versteht sich) gekauft, sondern Bilder von diesen. Kennen tut er keine der Damen. Er weiß zwar, was sie studieren, welche Hobbys und welche Freunde sie haben, geredet hat er mit ihnen aber noch nie. Gesehen hat mein Freund sie auch nur auf Bildern, besser gesagt auf ihren Fotos, erzählt er. Diese Fotos, die von ihnen online gestellt wurden, hat er gekauft. Mein Freund ist weder Kunstsammler noch pervers. Er nutzt die Online-Plattform „Facebook“. Auf den Fotos sind die Frauen selbst abgebildet. Wirklich gekauft hat er die Fotos nicht, er bekommt kein Plakat nach Hause, auch kein Passbild oder einen Fotoabzug. Aber er macht den Menschen damit eine große Freude, auch wenn er das wahrscheinlich nur in den seltensten Fällen beabsichtigt.

Wenn am nächsten Tag in der Früh in Sydney, Australien, die 20-jährige Politikwissenschaftsstudentin Mandy ihren Computer einschaltet und nach ein paar schnellen Klicks sieht, dass die Fotos, auf denen sie abgebildet ist, in der letzten Nacht wieder um virtuelles Geld gekauft worden sind, dann wird sie eines zufrieden feststellen können:

Ihr Marktwert ist in die Höhe geschneilt, ihre Fotos wurden von hunderten von Augenpaaren angesehen. Wahrscheinlich wird sich Mandy dann ein wenig besser und ein wenig geachteter fühlen, sie wird wissen, dass sie von der Community geliebt wird. Warum wir diese Art der Selbstbestätigung brauchen, will die vorliegende Diplomarbeit zu klären versuchen. Sie möchte aufzeigen, dass wir in einer Epoche der „Gottlosigkeit“ uns zu unseren eigenen „Götzen“ machen müssen, weil wir nur über eben diese „diesseitige Heilserwartung“ unser Glück zu finden glauben.



MAG.ª MARTINA RENNHOFFER

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Titel der Diplomarbeit:

Alte Menschen in der Gesellschaft (Wieder)-Eingliederung über Wohnformen

Vielfach stehen alte Menschen am Rande der Gesellschaft. Das Alter bzw. Altsein wird beinahe als ansteckende Krankheit empfunden, mit welcher man lieber nichts zu tun hat. Solange ältere Menschen noch gesund, vital und selbstständig sind, haben sie ihren Platz in der Gesellschaft noch nicht verloren, da sie dann ja vor allem auch für die Wirtschaft und den Tourismus interessante Ansprechpartner darstellen. Ältere, rüstige Personen, die sich in der Pension befinden, haben über die Jahre hinweg meist etwas angespart und sind nun in der Lage, dieses Geld verschieden – z.B. in Reisen – zu investieren. Alte gebrechliche Menschen jedoch sind besonders für die Tourismusbranche wenig interessant, und die Wirtschaft nimmt höchstens Bezug auf sie, wenn es um die Schaffung neuer Heimplätze bzw. Pflegehäuser geht. Meines Erachtens trägt die Wohnform älterer Menschen aber viel zu deren sozialer Verankerung in der Gesellschaft bei.

Daher gehe ich auch in meiner Diplomarbeit zunächst auf die verschiedenen Wohnformen für ältere Menschen ein, ihre damit verbundene soziale Einbettung in die Gesellschaft beleuchten, und weiters darzulegen versuche, welche Gestaltungsmöglichkeiten des eigenen Lebens – auch in Bezug auf ihre Religionsausübung – sie in den jeweils unterschiedlichen Wohnmodellen auch im Alter noch haben.

Abschließend verbinde ich diese Darlegungen mit den Prinzipien der christlichen Soziallehre und versuche darzustellen, welche Bedeutung ihnen in Bezug auf das Thema meiner Arbeit zukommt.



Titel der Diplomarbeit:

Die vatikanische Klarstellung „Die griechische und die lateinische Überlieferung über den Ausgang des Heiligen Geistes“ (1995)

Eine Initiative der Römisch-katholischen Kirche zur Klärung des Filioque und ihre Rezeption

Das so genannte „Große Glaubensbekenntnis“, das auf den beiden frühchristlichen Konzilien von Nizäa (325) und Konstantinopel (381) formuliert wurde und allen christlichen Konfessionen gemeinsam ist, birgt paradoxerweise die Quelle einer jahrhundertelangen Auseinandersetzung zwischen den Kirchen des Westens und des Ostens: die Auseinandersetzung um das „Filioque“.

Das „Filioque“ stellt im ökumenischen Dialog der christlichen Kirchen, der im Laufe des 20. Jahrhunderts vorangetrieben und intensiviert wurde, eines der Probleme dar, das es auf dem Weg zur Einheit der Kirchen zu lösen gilt. Eine Station auf diesem Weg wird in der vorliegenden Diplomarbeit ausführlich behandelt: das vatikanische Dokument mit dem Titel „Die griechische und die lateinische Überlieferung über den Ausgang des Heiligen Geistes“ (1995). Berücksichtigt werden die Klärungsversuche und Lösungsvorschläge des Dokumentes, seine Rezeption und die Frage, welchen Stellenwert es im gegenwärtigen ökumenischen Dialog einnimmt.



MAG. HARALD STEINKELLNER

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Titel der Diplomarbeit:

Die Schöpfungsverantwortung in der katholischen Soziallehre Initiativen und kirchliche Stellungnahmen zur Umweltverantwortung

In meiner Diplomarbeit versuche ich einen Überblick über die kirchliche Position in der Frage der Schöpfungsverantwortung zu geben.

Neben einer notwendigen begrifflichen Klärung wird dabei auch dem Diskussionsprozess über den Schuldvorwurf an das westliche Christentum in Bezug auf die Umweltzerstörung besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Alle Vorwürfe nehmen dabei als Grundlage die Bibelstelle Gen 1, 28 („Macht euch die Erde untertan“). Im Zuge dieses Diskussionsprozesses und angesichts der zunehmenden Bedrohung der Umwelt haben sich „Ansätze und Modelle einer Umweltethik“ herausgebildet, die in weiterer Folge in dieser Arbeit vorgestellt werden. Daran anschließend wird der „anthropo-relationale Ansatz“ von Hans Jürgen Münk als ein Ansatzpunkt betrachtet, der zwischen christlichem Glauben und den umweltethischen Modellen vermittelt.

In diesem Zusammenhang ist auch Münks umweltethischer Imperativ zu sehen: „Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlungen die angemessene Lebensfähigkeit und Integrität der Menschheit und der nichtmenschlichen Natur nicht zerstören.“

Weiters werden einzelne Initiativen aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen analysiert, die sich der Bewahrung der Schöpfung verschrieben haben. In all diesen Initiativen spielt das Prinzip der Nachhaltigkeit eine wichtige Rolle. Im Bericht der Brundtlandkommission, die von der UNO eingesetzt wurde, wird Nachhaltigkeit bzw. nachhaltige Entwicklung folgendermaßen beschrieben: „Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.“ Die Wichtigkeit dieses Prinzips wird auch vom dt. Theologen Markus Vogt unterstrichen, der für die Nachhaltigkeit als neues Prinzip in der katholischen Soziallehre eintritt. Eng verbunden ist damit wohl auch die Frage nach der Position der Katholischen Kirche zur Umweltthematik, die in einigen kirchlichen Dokumenten aufzuarbeiten versucht wird.

MAG. FLORIAN TUDER

Institut für Ökumenische Theologie, Ostkirchliche
Orthodoxie und Patrologie

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Grigorios Larentzakis



Titel der Diplomarbeit:

Joseph Ratzinger / Benedikt XVI. Sein Ökumeneverständnis und die Orthodoxie

Diese Diplomarbeit behandelt aktuelle ökumenische Fragestellungen im orthodox-römisch-katholischen Dialog. Dabei wird auf die Theologie Ratzingers eingegangen, speziell auf ihre ökumenische Prägung und ihre Verwiesenheit auf die Orthodoxie.

In drei Abschnitten werden die Themen Schrift, Tradition und Amt bei Ratzinger behandelt und wie sie sich zu ausgewählten Auffassungen orthodoxer Theologen verhalten.

In einem weiteren Schritt stehen das Amtsverständnis und die damit einhergehende Ekklesiologie Ratzingers im Mittelpunkt der Untersuchung, dabei werden vor allem seine Aussagen zum Primat des Papstes im Laufe der Geschichte bis heute eingehend behandelt. Eine Analyse aktueller Reden des Papstes zu verschiedensten Anlässen (z.B. beim Besuch Benedikts XVI. 2006 beim Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. im Phanar) versucht gerade die heutige Situation diesbezüglich zu erhellen.

In weiteren Punkten beschäftigt sich die Arbeit mit der Frage nach der Sicht der römisch-katholischen Dogmenentwicklung bei Ratzinger, wie auch mit der Frage nach der Kontinuität in seinem eigenen Denken.

Ziel der Arbeit ist es die Aktualität und Wichtigkeit von Ökumene, nicht nur für die Kirchen des Ostens und des Westens, sondern auch ihre europäische Dimension anhand des Vergleiches zwischen der Theologie Benedikts XVI. und ausgewählten orthodoxen Theologen herauszustreichen.



MAG. FELIX VOGL

Institut für Ökumenische Theologie, Ostkirchliche
Orthodoxie und Patrologie

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Erich Renhart

Titel der Diplomarbeit:

Konfessionelle Vielfalt in Graz

Wir leben heute, so auch in Graz, in einer multikulturellen Welt. „Multi Kulti“ ist das große Schlagwort für diese Tatsache. Was verstehen wir jedoch darunter? Ist es der Hauch der Exotik, der uns dabei berührt? Ist es die Sehnsucht, die fremde Kultur zu erleben? Geht es dabei um das Verstehen dieser Menschen in ihrem innersten Empfinden, in ihrer religiösen Sehnsucht nach dem Unendlichen? Geht es darum, den „Anderen“ im Alltagsleben zu begegnen und auch zu verstehen?

Mit dieser Arbeit habe ich versucht, mich innerhalb des Christentums diesen Fragen zu stellen. Ich habe mich bemüht, vier Kirchen und kirchliche Gemeinschaften zu beschreiben, die sich in Graz zur Aufgabe gemacht haben, die Botschaft Christi in Wort und Tat zu verkünden. Es sind dies die Koptisch Orthodoxe Kirche, die Evangelisch methodistische Kirche, die Serbisch Orthodoxe Kirche und die Altkatholische Kirche. Es gibt in Graz jedoch auch andere Kirchen und kirchliche Gemeinschaften, die demselben Ziel dienen. Diese vier oben genannten habe ich nur exemplarisch für die vielfältigen christlichen Gemeinschaften in Graz ausgewählt und versucht, sie in meiner Arbeit zu ergründen und zu verstehen.

Diese Arbeit ist getragen von den Erkenntnissen meines Studiums. Mir war es möglich mit der Betrachtung dieser Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften meine Vorurteile, die mir in meiner Jugend anezogen wurden, abzubauen. Vielleicht ist diese Arbeit ein Beitrag dazu, auch andere Menschen dazu zu bewegen und zu ermutigen, das Andersartige in den verschiedenen Konfessionen zu verstehen und auch anzunehmen. Dann würde diese meine Arbeit kein Selbstzweck gewesen sein.

Weitere abgeschlossene Diplomarbeitsprojekte

Mag. Ignatius Uchenna Emefoh mit einer Diplomarbeit am Institut für Ethik und Gesellschaftslehre unter dem Titel: „The Osu Tradition in Igboland, Nigeria. An Ethical Assessment from the Perspective of Catholic Social Teaching/Thought“

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Kurt Remele

Mag. Helmut Glieder mit einer Diplomarbeit am Institut für Ethik und Gesellschaftslehre unter dem Titel: „Franziskanische Impulse zur christlichen Umweltethik“

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Mag. Florian Mayer mit einer Diplomarbeit am Institut für Kanonisches Recht unter dem Titel: „Summi Pontificis electio. Die Entwicklung des Papstwahlrechtes von den Anfängen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts“

Begutachtung: O. Univ.-Prof. Dr. Johann Hirnsperger

Zur Master of Philosophy
wird / wurde im
Studienjahr 2008/09
spondiert:

MAG.^A PHIL. ALEXANDRA KOCH, M.PHIL.

Institut für Religionswissenschaft

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. DDR.ⁱⁿ Theresia Heimerl



Titel der Diplomarbeit:

**„Weltabgeschieden, erzkonservativ, strohtrocken“?
Mormonische Lebenswelten im Spannungsfeld zwischen
Selbstwahrnehmung und medialer Darstellung**

Die in Österreich als Religionsgemeinschaft anerkannte Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, besser bekannt unter dem Begriff ‚Mormonen‘, ist zwar nach Meinung vieler Wissenschaftler eine der schnellst wachsenden Religionen auf der Welt, dennoch in Europa kaum bekannt.

Mit dieser Arbeit soll der Unwissenheit über die Glaubensgemeinschaft der Mormonen/innen und der Prägung von Vorurteilen durch Medien entgegengewirkt werden. Auf explizite theologische Ausführungen verzichtend, sollen die vorliegenden Seiten zunächst mit einem ausführlichen historischen Abriss dem/r Leser/in eine Basis für die weitere Entwicklung dieser Religion in den Bereichen Medien, Wirtschaft und Politik geben. Der Abschnitt über die vielfältigen Splittergruppen innerhalb der in Europa kaum bekannten Bewegung zeigt einerseits, wie heterogen die nach außen hin so homogen wirkende Religionsgemeinschaft ist, und andererseits, dass innerhalb dieser Religion, die sich als einzig wahre versteht, die radikale, fundamentale Ausformung neue Ausmaße erreicht. Nicht dem alltäglichen Gebrauch vom Begriff ‚Fundamentalismus‘ nachkommend, bezieht sich diese fundamentale Haltung hauptsächlich auf die totale Unterdrückung der Frau in der Gemeinschaft. Mit diesem wichtigen Thema beschäftigt sich eigens ein Kapitel in Bezug auf die Behandlung der Frau im ‚Buch Mormon‘, die Entwicklung des Status der Mormoninnen innerhalb der patriarchalen Gemeinschaft und natürlich die immer wieder aufflammende Frage der Polygamie.

Weitere abgeschlossene Masterarbeitsprojekte

Mag. et Dr. rer. soc. oec. Georg Tafner, M.E.S., M. phil., mit einer Masterarbeit am Institut für Religionswissenschaft unter dem Titel: „Religionsökonomie – vom potenziellen Grenznutzen der wechselseitigen Betrachtung religiöser und ökonomischer Glaubenslehren“

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Ulrike Bechmann

Mag. Alfons Franz Wrann, M. phil., mit einer Masterarbeit am Institut für Religionswissenschaft unter dem Titel: „Die schwarze Romantik und ihre Trivialisierung im 20. Jahrhundert“

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. DDr.ⁱⁿ Theresia Heimerl

Zur Master of Arts
werden / wurden im
Studienjahr 2008/09
spondiert:



MAG.^A DR.^{IN} INGRID FRIEDL, MA

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Titel der Masterarbeit:

Wallfahrten unter den Bedingungen veränderter Religiosität

„Das unruhige Herz ist die Wurzel der Pilgerschaft, (...) alle Wege, zu denen der Mensch aufbricht, zeigen ihm an, dass sein ganzes Leben ein Weg ist, ein Pilgerweg zu Gott,“ so beschreibt Kirchenvater Augustinus die menschliche Sehnsucht, sich auf den Weg zu machen und sich mit Gott einzulassen.

Wallfahrten sind kein ausschließlich christliches Phänomen. Es gab und gibt sie in vielen Kulturen, zu allen Zeiten und aus den unterschiedlichsten Gründen. In dieser Arbeit werden Motive hinterfragt, warum Menschen in Zeiten einer geänderten Religiosität wallfahrten gehen bzw. welche Effekte die Säkularisierungsbewegungen, die Entinstitutionalisierung von Gesellschaft und Religion, Pluralisierung und der Trend zur Individualisierung auf die Wallfahrt haben. Moderne Einsamkeit, Identitätsverlust in einer entpersönlichten und pluralistischen Gesellschaft, ihr Wertewandel, die Globalisierung und das Überangebot an religiösen, spirituellen und ideologischen Lebensformen machen dem Menschen heute zu schaffen. Daher macht er sich wieder verstärkt auf den Weg, auf die Suche nach sinnstiftenden Lebensmodellen. Wallfahren spricht alle Personenkreise an – sowohl gläubige Katholiken, als auch der Kirche nach nahe Stehende und verstärkt Jugendliche. Die postmoderne Lebensweise schafft auch neue Formen der Wallfahrt – „sportliche“ und Promi-Wallfahrten, Wallfahrten als PR-Gag, politisch und europäisch orientierte Wallfahrten sowie spirituelle „Events“ wie der Weltjugendtag. Wann man von Wallfahrt sprechen kann, das ist heutzutage nicht nur für die Wallfahrer selbst, sondern auch für Wissenschaftler nicht mehr ganz klar. Heute ist vieles eine „Wallfahrt“, was es vor einigen Jahrzehnten noch nicht gewesen wäre oder wogegen man sich sogar verwehrt hätte, es Wallfahrt zu nennen.

MARIA GERLINDE GRAFENEDER, MA

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Kurt Remele



Titel der Diplomarbeit:

Die Stellung der Frauen im Buddhismus mit besonderer Berücksichtigung ihrer Situation in Graz

Ausgehend von der Fragestellung, ob der Buddhismus in seinen Anfängen bzw. in seinen heutigen Ausformungen als „frauenfeindliche“ Religion zu bezeichnen ist, oder ob sich eine derartige Feststellung als gänzlich ungerechtfertigt erweist, wird in dieser Masterarbeit die Stellung der buddhistischen Frauen in der modernen westlichen Welt untersucht..

Die Untersuchung gliedert sich in drei Ebenen:

In eine historische Ebene, in der die drei großen buddhistischen Schulen in den Anfängen des Buddhismus im Hinblick auf ihr konstatiertes Frauenbild gegenübergestellt bzw. insbesondere Rollenbilder und Funktionen der Frauen hinterfragt werden. Dabei wird auch die Rezeption des Buddhismus im Westen kurz erörtert. In eine gesellschaftliche Ebene, in der anhand einiger den heutigen westlichen Buddhismus prägenden Frauenfiguren mit unter Themenkomplexe, wie die Vereinbarkeit der buddhistischen Praxis mit dem Alltagsleben und die religiöse Aufwertung der Frauen beleuchtet werden. Sowie in eine empirische Ebene, in der, basierend auf persönlichen Tiefeninterviews, die individuelle Lebensweise und die spezifischen Wahrnehmungen von Grazer Buddhistinnen im Hinblick auf die eingangs formulierte Fragestellung dokumentiert werden.

Ein wesentliches Ergebnis der Arbeit ist, dass einerseits die Beantwortung der Frage nach der Stellung der Frau im Buddhismus nicht generalisierend sein kann, da sie unter anderem von den jeweiligen gesellschaftlichen Werten und Strukturen abhängig ist, dass andererseits aber das Thema der Egalität der Geschlechter seit der Anfangszeit des Buddhismus nichts an Relevanz verloren hat und es auf dem Wege der Umsetzung der Gleichberechtigung der Geschlechter in der gesellschaftlichen Realität auch im Buddhismus noch einiges zu tun gibt.



DIPL.-PÄD.^{IN} THERESIA KARAISKOS, MA

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Titel der Masterarbeit:

**Eine Annäherung an die Wechselbeziehung
zwischen Ethik, Religiosität, Essen und Trinken in
unserer Gesellschaft
Dargestellt am Beispiel von Fast Food und Slow Food**

Essen und Trinken beanspruchen in unserer Gesellschaft in mehreren Bereichen wichtige Funktionen. Der Schwerpunkt liegt in dieser Arbeit auf den religiösen Aspekten hinsichtlich Fasten, Festen, Feiern und Brauchtum. Bei der Gegenüberstellung von Fast Food und Slow Food bezüglich Religiosität werden teilweise Merkmale einer „Quasireligion“ erkennbar. Durch die Verschiebung der Religiosität in das Private wird die Grundlage für „Konsumreligiosität“ ermöglicht. Ähnlich wie in vielen anderen Gebieten kommt es auch bei Fast Food und Slow Food zum Teil zu einer Ästhetisierung von Essen und Trinken. Entsprechend wird der Zusammenhang von der Ethik über die Ästhetik bis hin zum Ästhetizismus beleuchtet.



Titel der Masterarbeit:

Wallfahrten unter den Bedingungen veränderter Religiosität

„Das unruhige Herz ist die Wurzel der Pilgerschaft, (...) alle Wege, zu denen der Mensch aufbricht, zeigen ihm an, dass sein ganzes Leben ein Weg ist, ein Pilgerweg zu Gott,“ so beschreibt Kirchenvater Augustinus die menschliche Sehnsucht, sich auf den Weg zu machen und sich mit Gott einzulassen.

Wallfahrten sind kein ausschließlich christliches Phänomen. Es gab und gibt sie in vielen Kulturen, zu allen Zeiten und aus den unterschiedlichsten Gründen. In dieser Arbeit werden Motive hinterfragt, warum Menschen in Zeiten einer geänderten Religiosität wallfahrten gehen bzw. welche Effekte die Säkularisierungsbewegungen, die Entinstitutionalisierung von Gesellschaft und Religion, Pluralisierung und der Trend zur Individualisierung auf die Wallfahrt haben. Moderne Einsamkeit, Identitätsverlust in einer entpersönlichten und pluralistischen Gesellschaft, ihr Wertewandel, die Globalisierung und das Überangebot an religiösen, spirituellen und ideologischen Lebensformen machen dem Menschen heute zu schaffen. Daher macht er sich wieder verstärkt auf den Weg, auf die Suche nach sinnstiftenden Lebensmodellen. Wallfahren spricht alle Personenkreise an – sowohl gläubige Katholiken, als auch der Kirche nach nahe Stehende und verstärkt Jugendliche. Die postmoderne Lebensweise schafft auch neue Formen der Wallfahrt – „sportliche“ und Promi-Wallfahrten, Wallfahrten als PR-Gag, politisch und europäisch orientierte Wallfahrten sowie spirituelle „Events“ wie der Weltjugendtag. Wann man von Wallfahrt sprechen kann, das ist heutzutage nicht nur für die Wallfahrer selbst, sondern auch für Wissenschaftler nicht mehr ganz klar. Heute ist vieles eine „Wahlfahrt“, was es vor einigen Jahrzehnten noch nicht gewesen wäre oder wogegen man sich sogar verwehrt hätte, es Wallfahrt zu nennen.

Weitere abgeschlossene Masterarbeitsprojekte

Mag. phil. Horst Lackner, MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Ethik und Gesellschaftslehre unter dem Titel: „Euthanasie. Mord oder Erlösung – Zur Ethik des Sterbens. Ein Beitrag zur Diskussion“

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Mag. Norbert Pichler, MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Religionswissenschaft unter dem Titel: „Das Motiv des Fremd-Seins in der GNOSIS und mögliche spätgnostische Spuren bei Thomas Bernhard“

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. DDr.ⁱⁿ Theresia Heimerl

Einladung zu

Religion am Donnerstag

Öffentliche Vorlesungsreihe der
Katholisch-Theologischen Fakultät im WS 2009/10

zum Thema

„Der Balkan: Gesellschaft, Kultur & Religion“

Universitätszentrum Theologie, Heinrichstraße 78 A,
Hörsaal 47.01, 19.00 Uhr s.t.

Beginn: Donnerstag, 15.10.2009, 19.00 Uhr

Erinnerung und Prophetie

**800 Jahre franziskanisches Leben:
Wirkungsgeschichte und aktuelle Impulse**

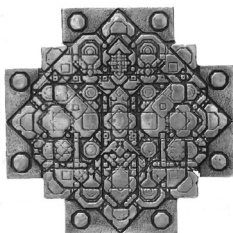
Symposium

anlässlich der Aufnahme der Kooperation zwischen der
Katholisch-Theologischen Fakultät der KFU Graz und
dem Franziskanerorden

Graz, 2. und 3. Oktober 2009

Weitere Infos finden Sie auf unserer Homepage unter
<http://www-theol.uni-graz.at>

**VEREIN ZUR
FÖRDERUNG DER
THEOLOGIE AN DER
KATHOLISCH-THEOLOGISCHEN FAKULTÄT
DER KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ**



Unser Verein stellt sich vor

Entstehen - Ziel - Information

Die Katholisch-Theologische Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz hat im März 2000 beschlossen, einen Verein zur Förderung der Fakultät zu gründen. Der Verein wurde nach Ausarbeitung der Statuten am 5. Juli 2000 konstituiert und ist Schnittstelle zwischen Fakultät, Absolvent/inn/en und der interessierten Öffentlichkeit. Ziel des Vereines ist die Förderung der Theologie in Forschung und Lehre.

Mitglieder verpflichten sich zur ideellen und finanziellen Förderung der theologischen Forschung in Graz, vor allem auch durch aktives Eintreten für die Belange der Theologischen Fakultät im öffentlichen Leben.

Die materielle Unterstützung der wissenschaftlichen Aktivitäten der Theologischen Fakultät geschieht in erster Linie durch Entrichtung des jährlich fälligen Beitrags:

Fördernde Mitglieder	€ 365,-- (€ 75 MB + € 290 Spende)
Ordentliche Mitglieder	€ 75,--
Studierende	€ 7,--
Juristische Personen	€ 730,-- (€ 75 MB + € 655 Spende)

Alle fördernden Mitglieder erhalten ab Aufnahme in den Verein die aktuellen Bände der Fakultätsreihe „Theologie im kulturellen Dialog“. Alle übrigen Mitglieder können alle lieferbaren Bände zum halben Preis erwerben.

Mitglieder werden zu allen Veranstaltungen der Fakultät (Gastvorlesungen, Symposien, Studientage, akademische Feiern etc.) eingeladen.

Beitrittsformulare können auf der Homepage der Theologischen Fakultät <http://www-theol.uni-graz.at> abgerufen werden oder sind am Dekanat der Katholisch-Theologischen Fakultät, Universitätsplatz 3, 8010 Graz, Tel. 0316/380-3150, erhältlich.

Impressum:

Publikation des Vereines zur Förderung der Theologie an
der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-
Universität Graz

F.d.l.v.: Der Dekan / der Vorsitzende des Vereines

p.A.: Dekanat der Katholisch-Theologischen Fakultät,
Universitätsplatz 3, 8010 Graz

Fotos: Privat

Layout: Gertraud Blaß

Jahrgang 8/2009
Heft 1